

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Montag, den 5. Mai

1919

№ 101

Die Fahrt nach Versailles.

Verailles, 1. Mai. Der zweite Zug mit den Sachverständigen, dem militärischen Delegation, General Serchi, und den Diesenswerten verließ genau 17 Minuten nach dem ersten Delegationszug, in dem Graf Rangau und die übrigen Unterhändler sitzen, die Halle des Potsdamer Bahnhofs 3 Uhr 32. Im Abgangswagen wird Röhre erreicht. Die mächtige Bahnhofshalle ist leer, nur die blaum gestrichelten von einem Zugend französischer Soldaten glänzen im auffallenden Licht. Ein französischer Artillerieoffizier übernimmt die Verantwortung für den Zug. Eilige Höflichkeit. Unser Reisematrösel übergibt die vorher eingesammelten Pässe, die der Franzose mit seiner Eile vergleicht. „Danke sehr.“ Ein Wagen für die französische Besatzungsmannschaft, ein Spielwagen werden eingereiht. Ein paar Schatten wackeln sich im Gang. Wir können abfahren. Durch das Fenster sieht man die roten Straßen der schlafenden Stadt, doch von den hohen Fabrikschornsteinen wehen lebendig dunkle Rauchfahnen in das offene Morgenlicht. In Nachen darf auch das Jagdpersonal die Wagen nicht mehr verlassen. Der französische Oberst läßt auf dem Hofsteig von Versailles aus dem Wagenfenster aufmerksam machen. Bei Hebratal wird die Grenze nach Belgien überschritten. Züge mit allem militärischen Material und der Aufschrift „L'armée anglaise“ begegnen uns. In den Dörfern des Montanais muß die Vorbefehl der Jagde bekannt sein. Gruppen stehen überall beim Weg und starrten auf den Zug. Die Bahnsteige der kleinen Stationen, die wir langsam durchfahren, sind meist leer, aber hinter den Schaltern der Wartsäle drängen sich die Geschäfte, Schloffer, Bäcker, Gärtner, Spalierer an weißen Mauern, eine reiche Landschaft liegt vorüber. Da — von einem dunklen Hügel fliegen Mägen einer dunklen Menschenmenge in die Luft. Arme bewegen sich in schweißigen Gängen zu den vordringenden Wagen hin; Deutsche Gefangene! Nach dem Überschreiten der französischen Grenze der Teufel wird diese bittere Größe häufiger. Es ist der Zug zu dem weißen französischen Brot, das man uns reicht, der Zulag zu der höchsten und korrektesten Höflichkeit, mit der man uns begreißt. Die Landschaft zeigt jetzt die Wunden des Krieges. Zerfallene Häuser, Granatrichter auf Feldern. Überall wird gearbeitet, die Schäden auszubessern, die tiefen Löcher mit Erde zu füllen. Neben den deutschen Gefangenen arbeiten nur Chinesen. Die zerstörte Kathedrale von St. Quentin, ein armseliger Wohnort von weißem Gemäuer, zeigt von der Arbeit der englischen Artillerie. Terrier, Koyons: ein Diplomat scheint die Lokomotive zu lenken, der uns den Weg der Erinnerung führen will. Stadtdröhren, Schützengräben, Granat-

löcher, immer wieder deutsche Kriegsgefangene, hier und da ein paar Menschen in Zivil. Ein Arbeiter trägt eine Faust. Sonst die übliche Reagierde bei starker Zurückhaltung.

Das Land der Geschichte wird durchfahren. Das Tal der Dije glänzt im Abendlicht. Hinter den erleuchteten Fenstern der Landhäuser sieht man aneinandergereihte Menschen, die Vorstrahlen sind leer, wie die Plätze der kleinen Städte. Es ist viel Absicht in dieser Haltung, viel Regierkunst. Aber es bleibt erstaunlich, wie das Land dieser Reiterleitung folgt und das mit Bewußtsein gestellte Bild durchführt. Gegen 8 Uhr nähern wir uns Paris. Die Güterbahn führt uns ganz um den Westteil der Stadt, deren Lichter sich hinter Bäumen und Häusern aufleuchten. Immer langsamer wird das Tempo des Zuges, der jetzt an der Peripherie der Stadt, vorbei an verdunkelten Stationen und verdunkelten Häusern entlang schleicht. Es ist 10 Uhr. Der Zug hält in Saxe-Reillon. „Sie dürfen aussteigen!“ ruft ein französischer Beamter. „Wie dürfen?“ fragt ein deutscher Herr ohne viel Belanung. „Ich habe gesagt, Sie — dürfen — aussteigen“ wiederholt der Franzose. Man geht zum Warfsaal. Blühender Rasen auf französischer Photographen und Reporter führen in Reihe. Die Menge, die gegen die Schranken drängt, scheint lebhaft zu sein. Große Automobildüßer stehen bereit. Nach halbständiger Fahrt laufen wir durch die nicht sonderlich belebten Straßen von Versailles.

Graf Rangau, begrüßt vom Präkiden des Departements Seine et Oise, hat schon im März im Hotel de Reims bei dem Grafen. Der Empfang ist dem Minister war von der gleichen kalten Kälte, die das Zeichen des Tages war. „Im Namen der Regierung der Republik habe ich den Auftrag, die Delegation der deutschen Bevollmächtigten bei ihrer Ankunft in Versailles zu empfangen und zu begrüßen. Oberst Heng, der Chef der französischen Militärmission, wird die Verbindung zwischen der deutschen Bevollmächtigten und der Regierung der französischen Republik und den verbündeten Regierungen übernehmen.“ Graf Rangau antwortete kurz, daß er in seinen und in dem Namen seiner Regierung danke. — Die Straßen zwischen den drei Hotels, die uns zur Verfügung stehen, sind nach der üblichen Stadt abgesperrt. Die Zimmer im Hotel de Reims, im Hotel Beau und Hotel Suisse werden verteilt. Herren, die schon gestern gekommen sind, erzählen, daß der Rahmen der Bewegungsfreiheit zur Erfüllung der Aufgabe sehr eng gezogen sei. Man wird sehen! (Schw. W.)

Die Münchener Straßenkämpfe.

München, 2. Mai. Im Norden und Osten von München sind noch wütende Straßenkämpfe im

Gang. Besonders heftig wurde um den Besitz des Stachus der Postpostoffices und des Hauptbahnhofs gekämpft, wobei auf beiden Seiten eine große Menge Artillerie, Minenwerfer und Flammwerfer in Tätigkeit traten. Der aus dem Zeitungsbüro am Stachus mit Maschinengewehren hartnäckig auf die Regierungstruppen gefeuert wurde, wurde dieser in Brand geschossen. Das Feuer landete an den Zündungen so reiche Nahrung, daß der Brand viele Stunden andauerte. Die Zahl der Opfer beläuft sich bereits bis jetzt 200. Die Spontakisten hatten in den letzten Tagen die Postdirektion besetzt und die Schutzmannschaften entwaffnet. Am 30. April nachmittags wurden von den die Postdirektion besetzenden roten Soldaten sämtliche Einrichtungen und Apparate des Erkennungsdienstes, alle Akten, Fingerabdrücke und Wohnungsmeldetettel in den Hof geworfen und angezündet. Die Arbeit von 50 Jahren ist damit vernichtet. Auch das ganze Material des Zigeunerüberwachungsstellen ist in Brand geht.

Heute mittag drangen starke Truppenmassen von Regierungssoldaten ins Zentrum der Stadt vor. Der Widerstand wurde in Höhe gedrohen. Die Meldung von der Ermordung der bürgerlichen Gesellen schritt sich zu beschleunigen. Nach den Augensburger neuesten Nachrichten kam der Befehl dazu von dem Gariboldi Seidel. Die Gesellen wurden immer je 2 mit dem Gesicht an die Wand gestellt und dann erschossen. Die jetzt konnten folgende Namen festgestellt werden: Studentent Berger, Eisenbahnbedienter Baumgarten, Pelzig Baum und Tays. Die übrigen Namen waren auf beschleunigte Weise bis zur Unkenntlichkeit verflüchtigt. Von 3 sollte sogar der Kopf; doch besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um die Größe Westhart, Kommerzialrat Dellmann, den bekannten Münchner Weidauer und bayrischen Mägen und den ausgezeichneten Künstler Professor Stück handelt. Dasselbe Schicksal erlitten ein Offizier und 2 Mann der Regierungstruppen, Soldaten. Die Gesellen hatten die Nacht vorher im Keller ohne Licht zubringen müssen. Eine Granate schlug in das bekannte Kaffeebäckerei ein und setzte es in Brand. Es steht in Flammen. Die Regierungstruppen haben auch die Dachstuhlstraße und die Kuffner besetzt.

Bayern, 2. Mai. In wichtiger Stelle in Bayern liegt bisher eine Stilllegung der Nachrichten von der Erschießung der Gesellen in München und von der Belegung der Kellerei und des Wittelsbacher Palasts nicht vor. Kassenbeamten hat trotz der Abmachungen weder Führer noch Waffen ausgehändigt. Die Stadt wurde vom Freikorps Pflanz nach Kampf genommen. Die Spontakisten haben sich bei dem

Anna Weckind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.
(Abdruck verboten.)

Der ruhige Mann war ordentlich in Feuer geraten. „Sie geben also auch gern ins Theater? Ich, ichversteht sich gern!“ rief Anna eifrig, um gleich darauf rat zu werden, weil ihr die Geschichte von der Sängerin einfiel, die sich um des Grafen willen hatte vergiften lassen.

Marwings sah das nicht zu merken. Er sagte ganz unbefangenen: „Ja liebe das Theater sehr, besonders aber die Oper.“

„Marwings! Ich nämlich selbst sehr musikalisch“, warf Bernhard von Schlichting ein. „Wäre er nicht Soldat, so würde er Künstler sein.“

Die sonst so fähige Klara hatte den Rittermeister mit großem Interesse angesehen. „Sie spielen Klavier? Dann würden wir uns gewiß alle sehr freuen.“

Der Graf vernahm sich bedauernd. „Zum Vorspielen auf dem Klavier reicht es nicht; mein Instrument ist die Geige.“

„Wie schade, daß Sie die nicht bei sich haben“, sagte die Baronin. „Das nächste Mal, wenn Sie uns besuchen, schicken Sie doch die Geige herauf? Und für heute, denke ich, machen unsere Möbel ein wenig Mühe.“

„Wie kommt die Jungfer dran“, sagte Klara. Aber Anna erklärte, heute ganz bestimmt nicht vorspielen zu können; sie habe viel zu viel Angst, lesen zu bleiben.

„Geduldet wird nicht, lieber Kind“, sagte Klara verwehrend und setzte sich ans Klavier. Sie spielte und sang dazu Mozarts reisendes:

Ein Weibchen auf der Wiege stand...
Es lag Ausdrück in ihrem Vortrage, und auch die Begleitung lag auf musikalisches Quersünden schlichten.

Annas Stimme machte einmal schon gemerkt sein, ein warmer, voller Alt. Jetzt sang sie doch schon ein wenig leichter, und die ganze Art der Sängerin hatte etwas Unheimliches. Aber sie geschah Marwings weit höher als vorher. Die etwas leiseren Sätze wurden in ihren Un-

risen durch das Kerzenlicht gemildert. Auf den klaren Wangen lag eine leichte Röte auf. Und das volle schwarze Haar, das mit glattem Schmelz getragen wurde, paßte wunderbar zu dem Gesamtbild.

Die Herren sprachen lebhaften Beifall, als das Lied beendet war. Klara tat, als hätte sie nichts davon. Sie drehte sich ruhig zu ihrer Kammerfrau um. „Ann, Anna, wie ist es, wollen wir es einmal mit dem neuen Duett versuchen?“

Anna Weckind sah abermals zu der Karte hinüber, die nicht ihr fremdlich zu. „Vereite und die Freunde, Kind“, sagte sie dabei und wandte sich dann zum Grafen Marwings. „Eigentliche Ausbildung hat mein Nichten nicht genossen, aber der Kaiser ihres Markdorfes muß ein guter Musiker gewesen sein, denn sie hat etwas gelernt bei ihm.“

Ann stand Anna neben der älteren Klara, die das Notenheft aufgestellt hatte. Und jetzt begann sie:

Die Linden Lüfte sind erwascht,
Sie kühlen und wehen Tag und Nacht,
Das Blühen will nicht enden.“

Marwings horchte hoch auf. Was doch in dem Mädchen heulte! Zu Anfang schien sie ein wenig besangen zu sein, ihr Gesicht war vor Erregung blaß. Aber nun war die Seite überwunden. Die Lüne quollen hervor wie süße Vogelmimmen. Auch Klara schien von der Innigkeit im Vortrage ihrer Wirtin mit fortgerissen zu sein. Es war, als vernähmen sich ihre Stimmen zu reinster Harmonie. Wie Engelscharen schwebte der weiße Sopran — voll und rein — über die Altstimme, die sich diskret zurückzieht, als wolle sie den Eindring nicht stören.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag;
Das Blühen will nicht enden — nicht enden.“

Es sang so jubelnd, so froh! Ann sah den Grafen, der drängen in ihrem Leben über die Felder trieb. Marwings' Blicke hing an dem schlanken, jungen Mädchen, das da so ruhig neben dem Klavier stand, während die Schwingen ihrer Seele sich geheimnisvoll auszubreiteten schienen um auf des Liedes Tönen in schau-

lustvolle Weiten zu schweben. Zum ersten Male sah Marwings, wie schön dieses Weib war. Erst im Gefange offenbarte sie ihr eigenes Wesen.

Das Lied war beendet. Einen Augenblick stand Anna Weckind noch regungslos und selbstvergessen am Klavier. Dann wandte sie sich dem Tische zu. Sie berechnete Marwings' Blick, der ihre Augen suchte. Und leicht erlösend senkte sie die Blicke. Sein Blick hatte ihr verurteilt, daß er in ihrer Seele gelesen hatte. All sie die Augen wieder hob, war der leuchtende Glanz aus ihnen verschwunden, der ihnen die Farbe des Meeres verliehen hatte, wenn ein wolkenloser Himmel darüber blaut. Sie saßen wieder nüchtern hellblau aus, wie gewöhnlich.

„Nicht wahr, lieber Graf“, wandte sich jetzt die Baronin an Marwings, der noch kein Wort der Anerkennung gesagt hatte, „meine Nichte hat eine recht hübsche Stimme? Ich hatte schon daran gedacht, ob sie nicht gut läte, einige Unterrichtsstunden zu nehmen. Den Direktor in allen Ehren, aber in Hannover ist die Gelegenheit doch so günstig.“

Marwings antwortete eifrig: „Gnädige Frau Baronin, das ist der beste Gedanke, den Sie haben konnten! Es wäre jammervoll, wenn ein so reiches Stimmengemälde nicht zur Vollendung ausgebildet würde.“

„Ann, ein paar Stunden könnten nichts schaden“, meinte auch der Baron.

„Und was sagst du dazu, Anna?“ fragte Frau von Schlichting das junge Mädchen, das sich neben sie gesetzt hatte.

Unwillkürlich sah Anna den Grafen an. Sie sah von seinen Augen die Antwort ab, die er erwartete. Dann sagte sie in ihrer ruhigen Art: „Ich möchte wohl erst meine Stimme prüfen lassen, ob es sich lohnt.“

Der Baron nickte; das war eine vernünftige Antwort, dachte er. Aber selbst Klara schüttelte lächelnd den Kopf und Bernhard rief lachend: „Wenn ich ein Kenner wie Graf Marwings zurecht, dann dürfen Sie sich getrost die Prüfung erproben, liebe Anna!“

(Fortsetzung folgt.)



Kolbemoor vorkam. Bei einem in Rosenheim erbeuteten Geschütz der Spontakisten wurde von unseren Truppen Granatmunition vorgefunden. Bei dem Kampfe um Dachau wurden von den Spontakisten Geschosse verwendet, deren Spitzen abgefeilt waren, also Dum-Dumgeschosse.

Luzern, 2. Mai. Das Gruppenkommando teilt mit: Im Norden und Westen von Luzern war am 2. 5. die besetzte Einheitsbrigade von den Regierungstruppen erreicht. Schwabing wurde bis zur Brunnenstraße besetzt. Die Hauptbrücke von Bogenhausen bis Reichensbach-Brücke sind von uns besetzt. Eine Volkswachkompanie hat mit bewaffneten Bürgern die Residenz besetzt. Die Spontakisten zogen sich nach Süden zurück. Sie haben den Sendlinger-Lor-Platz, die Sonnenstraße, den Rathhof, die Haderbrücke, die Dachauerstraße und das Kaiserplatz besetzt. In Rosenheim sind nach Kampf Regierungstruppen eingedrungen. Bei einem dabei erbeuteten Geschütz wurden Granatgeschosse gefunden.

Die Sitzung des parlamentarischen Friedensauschusses.

Berlin, 3. Mai, WTB. Die Sitzung des Friedensauschusses, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Nationalversammlung, Fehrenbach, gestern abend im großen Saal des Finanzministeriums stattfand und an der die meisten Reichsminister, sowie Graf Bernhoff teilnahmen, wurde vom Ministerpräsidenten Scheidemann mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der er die Mitteilung machte, daß die Bedingungen des Vorfriedensvertrages sich bereits am Montag kommenden Woche überreichlich würden.

In der Sitzung gab u. a. Reichsminister Erzberger Aufschlüsse über die Gründe, die zu der Note an Marschall Foch über die dringende Angelegenheit von Seiten der Polen geführt haben. Als militärische Gründe bezeichnet er, daß sich seit dem 15. April die Belagerungen des Westfrontenlands von polnischer Seite sehr stark gehäuft haben. Es ist weiter bemerkt worden, daß Truppen der Armee Haller, die ursprünglich für Cholm und Przemyśl bestimmt waren, an die oberschlesische Grenze beordert worden sind. Es wurden u. a. bei Sommer zwei Regimente Polen mit Tanks festgestellt. Die mitgeführten Tanks lassen deutlich darauf schließen, daß es sich um Angriffswaffen der Polen handelt.

Der Reichsminister stellte fest, daß seit der Besetzung der Polen durch die Armee Haller das bisher bestehende Gleichgewicht der Kräfte zu unseren Ungunsten verschoben worden ist, jedoch liegt für den Augenblick keine unmittelbare Gefahr vor.

Der Friedensauschuss beschäftigte sich weiter mit der Frage der Zerschlagung und der Möglichkeit, die Nationalversammlung von Weimar nach Berlin zu verlegen.

Der Präsident des Reichsministeriums erklärte dazu, daß die Gründe, die seinerzeit für die Übersiedelung nach Weimar sprachen, nur noch zum Teil bestehen. Die Regierung habe der Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin, falls eine geeignete Lösung gefunden werde, Bedenken nicht mehr entgegen zu setzen. Das Abgeordnetenhaus könne als Sitz für die deutsche Nationalversammlung nicht in Frage kommen, da die preussische Landesversammlung im Laufe der nächsten Woche sich ihre Tagung wieder aufnehmen. Um aus den unersichtlichen Zuständen herauszukommen, daß das Plenum in Weimar und der Friedensauschuss in Berlin tagen, schlug der Ministerpräsident vor, die Sitzungen des Plenums vorläufig ausfallen zu lassen.

Nach einer Ansprache teilte Präsident Fehrenbach als Ergebnis der Verhandlungen mit, die Mitglieder des Ausschusses sollten sich jederzeit zur Besetzung halten, um an dem bei entsprechender Gelegenheit sofort bekannt gegebenen Termin tagen zu können. Die Sitzung des Plenums, die für Dienstag angekündigt war, fällt aus. Ueber die Verlegung der Nationalversammlung von Weimar nach Berlin lasse sich heute noch kein endgültiger Beschluß fassen.

Tagessneidigkeiten.

Die Lage im Reich.

Berlin, 2. Mai. Die politische Lage im Reich kann als ziemlich günstig betrachtet werden. Mit Ausnahme von Bayern ist die Ruhe überall wieder hergestellt. Der 1. Mai nahm in allen Teilen des Reichs einen ruhigen Verlauf, nur in Hagen fand ein kleiner Kampf statt. Ueber die Stadt ist die verschärfte Belagerung zu Stande verhängt worden.

Berlin, 2. Mai. Sowohl die jetzt Nachrichten aus dem Reich vorliegen, ist die Kaiserin überall ruhig verblieben. Aus einzelnen Städten wird von ruhig verlaufenden Demonstrationen berichtet. In Obereschlesien liegen sich die Polen angelegen sein, in gewissen Straßensystemen zu demonstrieren. Polizei und Militär bekräftigten sich überall maßvoller Zurückhaltung.

Zum Rücktritt Hindenburgs.

Berlin, 2. Mai. In dem Rücktritt des Generalfeldmarschall von Hindenburg schreibt die Deutsche Wagem. Zeitung: Durch alle Schätzungen der letzten Kriegsjahre und der Revolution hindurch hatte er in vorbildlicher Treue auf seinem Posten aus. Die Größe, der von ihm geleisteten Arbeit läßt sich heute auch noch nicht annähernd guttendend darstellen. Das ganze deutsche Volk, das sich wie gewöhnlich die Rücksicht vom Rücktritt Hindenburgs mit tiefster innerer Bewegung vernahm. Mit ihm schwindet die Verherrlichung deutschen Heldentums und deutscher Mannesgröße, von der man singen und sagen will, solange die deutsche Sprache erklingt.

Die Lage in Ungarn.

Berlin. Die ungarische Militärregierung bereitet, verschiedenen Morgenblättern zufolge, ihren Abgang vor.

Wie der „Berliner Lokalanz.“ berichtet, geht die rote ungarische Armee disziplinlos zu den rumänischen Truppen über. In ihren Reihen habe sich eine ungarische Eigenregierung gebildet, an deren Spitze der ehemalige Minister des Innern Ugron, sowie andere ehemalige Regierungsmitglieder ständen.

Schwere Zusammenstöße bei der Pariser Raifeier.

Kolterdam 2. Mai. In Paris ist es nach Berichten der B. Z. zu schweren Zusammenstößen anlässlich der Feier des 1. Mai gekommen. Verschiedene Berichte erwecken den Eindruck, als seien diese von der französischen Zensur stark beschönigt worden. Viele Berichte sprechen von einem Toten und zwei Verwundeten. Die Darstellung eines Augenzeugen läßt die Sache aber weniger harmlos erscheinen. Dieser erzählte: Wo ich stand, schwenkte plötzlich ein Mensch den Stumpf seiner rechten Hand, an der alle Finger fehlten, in die Luft und schrie nach Rache. Ein Lärm über die Zusammenstoß zwischen Polizei und der Menge folgte. Es wurde mit Säbeln und Stöcken dringensmäßig, wobei mindestens 20 Personen verwundet wurden. Die Volksmenge wurde schließlich durch die Art der Kräfte nach der Wabelstraße getrieben, wo sie die Reichswehr empfangen. Die Leute riefen den Soldaten zu, sie möchten es nun wagen, sie auf diesem heiligen Boden anzugreifen. In der Rue la grande markierte eine große Menschenmenge, die rote Fahnen vorantrieb. Die Polizei bemühte sich der Fahnen und vertrieb die Menge mit Stock- und Faustschlägen.

Die Befestigung der Kaiserregierung in Budapest.

Berlin, 2. Mai, WTB. Angesichts der schon geschilderten Lage der Kaiserregierung hat die Entente die Bildung einer neuen Regierung in Ungarn in die Wege geleitet. Es wird darüber gemeldet: Verschiedene Quellen enthalten Informationen einer ungewöhnlichen diplomatischen Stelle, wonach unter Mitwirkung der Entente Graf Thodor Batiany eine demokratisch-bürgerliche Regierung Ungarns unter Teilnahme der alten sozialistischen Partei bilden werde. Als Minister seien in Aussicht genommen: Loozagy, Czaky und Jaghy. Nach Informationen der „Neuen Züricher Zeitung“ seien überdies mit Bela Kun bereits Verhandlungen eingeleitet, ob er die Bildung einer Regierung erwidern und damit Blutergüssen verhindern wolle. Die Entente habe einer solchen Regierung die Versorgung mit Rohstoffen, Lebensmitteln und Finanzmitteln sowie Entgegenkommen bei der Regelung der territorialen Fragen auf der Friedenskonferenz angedeutet.

Vermischtes.

Fiume.

Die Italiener haben noch nicht genug am Krieg, sie wollen sich Fiume, die ungarische Frei- und Hafenstadt am Quarnero aneignen, haben Truppen in großer Zahl zusammengezogen und jetzt stehen mehr Italiener bei Fiume als bei Triest. Fiume hatte 1910 rund 30000 Einwohner, während sie vor 5 Jahrzehnten noch keine 20000 zählte. Es ist die gleichnamige Hauptstadt des Komitates Fiume, zugleich bedeutendste Seestadt in den ehemaligen ungarischen Kronländern, liegt am Einfluß der Fiumara in den Adriatischen Golf von Quarnero und besteht aus der wirklichen Altstadt und der später gebauten Neustadt. Ueber ihr liegt auf felsiger Höhe ein altes Kastell, das römische Restat. Von dem Reichthum zur Meerseite zeugt noch ein prächtiger Triumphbogen, der zu Ehren des Kaisers Claudius II. (gest. 54 v. Chr.) errichtet worden sein soll. Später Beilungspunkt verschiedener Kulturen, wurde Fiume durch Kaiser Karl VI. 1771 zum Freihafen erklärt und ist der Hauptausgangspunkt für die quarnerischen Küsten und Inseln zwischen Pola und Jengy geworden. Es besitzt jetzt zwei geräumige, wohlgebaute Häfen. 1471 ist der Ort, der nachher im Besitz verschiedener Feudalherren gewesen war, von den Grafen von Wallsee an den Kaiser Friedrich III. verkauft worden. Von nun an gehörte Fiume mit seiner Umgebung zum kaiserlichen Kaiserthum und wurde bis 1776 von kaiserlichen Garnisonen verwaltet. Die Kaiserin Maria Theresia vereinigte Fiume mit Kroatien, erklärte es aber 1779 als ein „corpus separatum“ der ungarischen Krone. Nach weiteren staatsrechtlichen Wandlungen kam Fiume mit seiner ganzen Umgebung als autonomer Küstenort unter der ungarischen Zentralregierung und ward von einem Gouverneur verwaltet. Von Fiume führt die Eisenbahn nach St. Peter-Wien und Agam-Budapest. Fiume hat eine Marinekaserne, höhere Lehranstalten, Gerichtshofe, Warenbörse, Fabriken. 1910 liefen ein 897 Schiffe und 2 1/2 Millionen Tonnen (Rohlen, Wein, Reis, Süßholz); Ausfuhr: 8242237 Tonnen (Holz, Getreide, Mehl, Weis, Jucker). Das Innere des Landes wird ausgefüllt von den Hochflächen der Abhänge Ausläufer des Karstgebirges und trägt gleichen Charakter wie das Karstgebirge Istriens: unfruchtbar, karge Hochflächen mit tief eingeschnittenen Äolern, geringem Baumwuchs, Weidenweiden und starken Winden. In dem 700 Meter hohen Karstgebirge Vinodol fällt dieses Hochland scharf zum Meer ab. Handel und Schiffahrt bilden die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 2. Mai 1912

Kriegsverluste.

Die milit. Verlustliste Nr. 759 verzeichnet: Bruns, Georg, 13.11.88. Schoplich vermisst, Hirschler, David, 9.2.77. Alfelden gefall. Selber, Friedrich, 13.11.88. 10.4.81. Gatterbach schwer verwundet.

Bolz, Karl, 6.3.85. Waldorf vermisst, Fäger, Johannes, 27.12.77. Gatterbach vermisst, Wala, Christoph, 16.7.79. Hordorf vermisst, Wurker, Bernhard, 1.8.72. Hinfmann gefall. Egl, Friedrich, 23.8.79. Krakulak leicht verwundet, Knapp, Hermann, 26.7.87. Dornhellen leicht verwundet, Böhler, Friedrich, 13.11.88. Reuten, gefall. Knapp, Friedrich, 26.9.78. Dornhellen schwer verwundet, Gölke, Wolf, Ein. d. R. 14.6.98. Hordorf l. verwundet d. d. Tr., Warkner, Adam, 9.10.85. Alfelden in Gefangenschaft, Reinhold, Jakob, 12.2.87. Spielberg leicht verwundet, Reinhold, Jakob, 12.2.87. Spielberg leicht verwundet, Wösch, Georg, 23.2.81. Wösching in Gefangenschaft, Sauter, Gottlieb, 25.6.85. Reifelden in Gefangenschaft, Weiskäuter, Heinrich, 7.1.98. Rafringen in Gefangenschaft.

Durch Entschließung der Staatsregierung sind das erledigte Oberamt Nagold dem Oberamtmann Ritz, planmäßigster Assessor bei der Regierung des Schwarzwaldkreises, zur Zeit Oberamtsverweser in Nagold, und das erledigte Oberamt Korb dem Oberamtmann Kaufser Oberamtsvorstand in Herrensberg übertragen worden.

Wie unsere Kriegsgesellschaften arbeiten.

Der Reichstag „Da Deutsche Volksgenossen“ wird geschrieben: Es dürfte vielleicht interessieren, zu erfahren, daß die Reichswirtschaftsräte für Wolle und für Baumwolle vor einigen Tagen 80 Herren als Revisoren anstelle mit einem Honorar von 730 A und 30 A Reisepfenn pro Tag diese Herren haben die Aufgabe, in Deutschland herumzureisen und sämtliche Betriebe sowie Spinnereien und Webereien zu kontrollieren, ob vielleicht ein Faden verarbeitete wurde, der der Beschlagnahme unterliegt. Dafür sind diese Kriegsgesellschaften für Revisoren allein täglich 4-5000 A aus. Wenn man die übrigen Spesen noch hinzu rechnet, kommen vielleicht 10000 A täglich heraus. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn das Rohmaterial heute eine so unerhörte Höhe erreicht ist. Wenn aber sonst Rohmaterial am Markt ist, daß es sich lohnt, für dessen Kontrolle täglich etwa 10000 A durch eine Kriegsgesellschaft auszugeben, dann wäre es doch nicht nötig, den freien Handel auszuhalten; es aber wirklich so wenig Material vorhanden, wie man nun glauben machen will, dann ist es unentbehrlich, dafür einen solchen enormen Spesenauswand zu machen.

Meißnerhäfen. In einzelnen Gegenden des Landes ist diese Frühjahr ein stärkeres Aufsteigen der Meißner in Aussicht zu nehmen. Nach einem Erfolg des Bundesratsministeriums haben die Bezirks- und Gemeindebehörden rechtliche Verfügungen, ob dieser Schädling in ihrem Bezirk in Masse auftritt, und dafür zu sorgen, daß eine planmäßige und wirkliche Bekämpfung der Meißner erfolgt. Beim Zusammenstoß der Schädlinge können namentlich auch die Schulen wirksam mithelfen, das Kultivierministerium hat an alle Schulbehörden das Schreiben gerichtet, erforderlichenfalls eine Verlesung der Schulstunden an den Vormittagen während der für das Sammeln der Meißner in Betracht kommenden Zeit vorzunehmen.

Simmerfeld, 2. Mai. Im nahen Obermeller, Ode, Mühlstein, brannte heute früh die dem Zimmermeister Jakob Gintner gehörige Werkstätte fast bis auf den Grund nieder. Das Feuer fand in dem mit Brettern ziemlich angefüllten Hause reichliche Nahrung und konnte nur durch das rasche Eingreifen der dortigen Feuerwehr ein weiteres Umfassen derselben verhindert werden. Das Wohnhaus, das nur wenige Meter von der Werkstätte getrennt ist, konnte glücklicherweise gerettet werden. Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Reihingen. Der von Uhlhoh gebürtige, in Reihingen wohnhafte 27jährige Bauernknecht Adolf Krieg hatte im November v. J. in Reihingen O. A. Nagold vier Stände gelehrt. Dadurch sind abgebrannt das 1809 neu gebaute zweistöckige Wohn- und Oekonomengebäude des Bauern Georg Schwink mit den angebauten Schuppen, in dem sich reiche Vorräte an Nahrungsmitteln und Futtermitteln befanden; ferner der mit Holz und Heu gefüllte Schuppen des Bauern David Schulte, das Wohnhaus des Spinnereimeisters Gottlieb Günter mit Futter und Heuboden. Dazu trat er in das Haus des Bauern Gottlieb Fergle ein, um Geld zu stehlen, wurde aber bei seiner Arbeit gefaßt und verhaftet, wobei er mehrere Schüsse abgab, ohne seine Verfolger zu treffen. Krieg wurde wieder um und mischte sich unter die das Feuer Wührenden Leute, wurde aber durch sein auffälliges Benehmen erkannt. Auf die Menge, die sich auf ihn stürzen wollte, gab er wiederum einige Schüsse ab, wobei er einige Personen, zum Glück nicht lebensgefährlich verlegte. Endlich konnte er festgenommen werden; in seinem Besitz befanden sich Einbruchswerkzeuge, ein Revolver und ein Dolchmesser. Der Angeklagte ist nach dem Gutachten der Sachverständigen ein geistig krankhaft veranlagter Mensch, der aber für seine Tat verantwortlich ist. Er wurde vom Schwurgericht Tübingen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Durch die Brände ist außerdem ein Schaden von über 22000 A entstanden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Oberjettingen. Unter überaus zahlreicher Zeichenbegleitung wurde gestern Waldmeister Konrad W. Böß zu Grabe getragen. Schultheiß Kummel legte im Namen des Kirchgemeinderats, dem der Verstorbene 25 Jahre lang angehört, einen Kranz am Grabe nieder.

Stuttgart. Der amerikanische Speck ist zumweilen eingetrassen; er ist im allgemeinen von guter Beschaffenheit; es ist durchwachsenes Speck mit Knochen; die Speckstücke sind trocken gepökelt und dürfen erst nach eingehender ärztlicher Untersuchung ausgegeben werden, sozusagenlich nach: Wache. Mit Rücksicht auf den

niedrigen Stand unserer Salata kommt das Pfund auf 6.60 Mark zu stehen. Jeder erhält vorerst 450 Gramm.

Die württemb. Landesversammlung.

Stuttgart, 2. Mai. Die württ. Landesversammlung wird nach einwöchiger Pause am nächsten Montag, 5. Mai, nachmittags 4 Uhr wieder eine Sitzung halten, in der die Anfrage wegen der russischen Kriegsgefangenen in Ulm besprochen und der 1. Nachtrag zum Finanzgesetz beraten werden soll.

Landwirtschaftskammer und Forstwirtschaft.

Eine öffentlich anerkannte Vertretung solcher Interessen besitzt der württ. Waldbesitzerverband bis jetzt nicht, er mußte daher hoffen, in der künftigen Landwirtschaftskammer eine solche zu finden. Der Entwurf des künftigen Gesetzes ist jedoch geeignet, alle Waldbesitzer Württembergs, Gemeinden und Vereine bitter zu enttäuschen, sorgt es doch nur für volle Beitragsleistung des Waldes zu den Kosten der Landwirtschaftskammer, während von einer Vertretung der Forstwirtschaft und ihrer Belange überhaupt nicht die Rede ist. Auch die nachdrücklichsten bekannten Abänderungen tragen der Bedeutung der waldbesitzenden Forstwirtschaft in keiner Weise Rechnung. Das Auffallendste an dem Entwurf und seiner Abänderung und zugleich das Betrübenste für die württ. Forstwirtschaft ist die ihr unwillkürlich werdende Würdigung, daß sie zusammen mit dem Gartenbau u. s. f. nur nebenbei erwähnt wird.

Nicht weniger als ein Drittel des Landes Württembergs ist nämlich mit meist wertvollstem Wald bedeckt, 1.200.000 ha Feld stehen 600.000 ha Wald gegenüber und wenn man auch den Staatswald als sich selbst vertretend abziehen wollte, so blieben für Gemeinden und Privatwald immer noch 400.000 ha also 1/3 der landwirtschaftlichen Fläche. Dabei ist zu beachten, daß auf diesen Flächen Holzmassen von heute ungeheurer Wertes sind, deren Wahi und Verwertung die Landwirtschaftskammer zu übersehen scheint, die sich zur Vertretung sechs Waldbesitzer verschlagen hat.

Der Unbefangene müßte annehmen, daß ein so bedeutender Wirtschaftszweig, wie in der Forstwirtschaft in Württemberg ist, wenn er schon mit der Landwirtschaft verknüpft wird, mit der er bei der Grundbesitzverteilung der Betriebe kommerziell gewaltigste Interessen hat, dieser wenigstens gleichwertig an die Seite gestellt, daß ihm jedenfalls die unmittelbare Wahl eines angemessenen Zahl von Vertretern durch das Gesetz zugewiesen würde und daß innerhalb der Kammer eine selbständige Abteilung gebildet würde, welcher die vom Wald bezahlten Umlagen zur Förderung der Interessen der Forstwirtschaft zur Verfügung ständen.

Statt dessen hat man sich bei Abfassung des Entwurfs ganz an den Vorgang in Preußen angeschlossen, ohne zu bedenken, daß dort in erster Linie die Rücksicht auf die großen Gutsbesitzer der blühenden Provinzen bestimmend war, wo der Gemeindevorstand ganz unzulässig und die Waldungen mehr wertvoll sind und ohne die großen und begründeten Klagen zu beachten, die auch dort gegen das Gesetz erhoben werden.

Die Einrichtung einer mangelhaften öffentlichen Vertretung der Forstwirtschaft bei der Landwirtschaftskammer verbunden mit voller Beitragsleistung würde den Wald auf das empfindlichste schädigen und ihn in der hier gerade besonders wichtigen Weiterentwicklung dauernd aufhalten, weil ihm dadurch der Weg zur eigenen öffentlichen Vertretung für immer verschlossen würde. Demnach dürfen die Waldbesitzer, zumal die Gemeinden, nicht tadeln, bis ihren berechtigten Interessen in einem Land- und Forstwirtschaftskammergesetz gebührende Rechnung getragen wird.

Waffengebrauch der Sicherheitsstruppen!

Stuttgart. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Wiederholt sind in letzter Zeit Angehörige der Sicherheitsstruppen wegen ihrer im Dienste der rechtmäßig bestehenden Regierung und der Allgemeinheit geleisteten wertvollen Dienste schwer bestraft, bedroht, ja sogar tödlich angegriffen worden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Angehörigen der Sicherheitsstruppen angewiesen sind, von nun an waffenlos, wenn nötig auch mit der Waffe, alle denartigen Angriffe abzuwehren. Die Disziplin dieser Truppen gibt die Gewähr, daß ein derartiger Waffengebrauch stets innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich bewegen wird. Es darf wohl erwartet werden, daß jeder unzulässig denkende Angehörige der Sicherheitsstruppen hierbei unterstützen wird. Andererseits haben diejenigen Elemente, welche sich derartige feige Angriffe zu Schulden kommen lassen, alle Folgen selbst zu tragen. Die Öffentlichkeit wird hiermit ein letztesmal gewarnt!

Konkraz. Dieser Tage erschien ein Herr aus Nürnberg an der Kreuzlinger Wache und bat, die Grenze, um nach der Schweiz zu telefonieren, auf kurze Zeit überschreiten zu dürfen. Auf Betragen ob er nicht mehr als 50 A bei sich trage, erklärte er zuerst nachsehen zu müssen und übergab dann 600 A zur Aufbewahrung. Trotzdem wurde er einer überprüfenden Durchsicherung unterzogen und diese betrug 17.200 A gut, welche dann der Staatsanwaltschaft überwiesen wurden.

Letzte Nachrichten.

Wie aus Spalato gemeldet wird, treffen fortwährend in Zara und Sebenico von Italienern geleitete Truppenmassen und Heeresmaterial ein, die hauptsächlich nach dem Osten des Landes gebracht werden. Die Verpfände werden von den Italienern stark besetzt.

Zum Oberbürgermeister von Ulm wurde gestern Oberamtmann Dr. Schwammberger mit 10.163 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Oberbürgermeister Jahn, hauptsächlich von der Sozialdemokratie unterstützt, erhielt 7.200 Stimmen.

Vor Clemenceaus Wohnung wurde ein junger Mensch verhaftet, bei welchem man einen Dolch und anarchistische Schriften fand. Er gab zu, die Waffe gehabt zu haben, Clemenceau zu ermorden.

In München waren auch gestern noch nicht die Streikaktionen abgeklungen. Die Zahl der Toten beträgt bisher ca. 150, einschließlich der handwärtigen Erschossenen. Der Kommunistenführer Southeimer wurde handwärtig erschossen. Ein anderer Führer, Eglhofer, wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 900. Alle Geiseln, etwa 100 an der Zahl, wurden freigelassen. 10 Geiseln hatten die Kommunisten erschlehen lassen. Bei der Beschießung der Geiseln war, wie festgestellt wurde, Lanten anwesend.

Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Leb., meist mild und wieder aufsteigend.

Antilich.

Verfügung

über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung.

Auf Grund der Verordnung vom 28. März 1919 (Staatsanzeiger Nr. 89, Verlage) wird bestimmt:

- Die Arbeitgeber sind verpflichtet, diejenigen bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer zu entlassen, welche:
 - weder auf Erwerb angewiesen sind noch bei Kriegsausbruch einen auf Erwerb gerichteten Beruf hatten,
 - bei Kriegsausbruch oder später als Arbeiter in einem land- oder forstwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenberuf, als Bergarbeiter oder Gefährde berufsmäßig tätig waren,
 - während des Kriegs von einem anderen Ort zugezogen sind, es sei denn, daß sie Schwerbeschädigte sind oder am 31. März 1919 im letzten derartigen Wohnort mit ihrer Familie einen gemeinschaftlichen Hausstand geführt haben oder bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz als Reichsbürger im Auslande oder an einem Ort hatten, woselbst ihnen die Rückkehr infolge von Maßnahmen feindlicher Mächte verweigert ist.
- Entlassen dürfen nicht werden:
 - die vom Arbeitgeber beschäftigten eigenen Hausangehörigen,
 - Gewerkschaftsmitglieder und die im Handelsregister oder Gewerkschaftsregister eingetragenen Organe und Vertreter des Unternehmens,
 - Arbeiter in einem land- oder forstwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenberuf,
 - Bergarbeiter,
 - Sklave,
 - Bühnen- und Orchestermitglieder.
- Der Demobilisierungsausschuss kann Ausnahmen von der Entlassungspflicht bewilligen, wenn eine Ausnahme im öffentlichen Interesse liegt oder zur Vermeidung von unbilligen Härten erforderlich ist. Wer um Bewilligung einer Ausnahme nachsucht, hat die Namen der Arbeitnehmer, bezüglich deren die Ausnahme bewilligt werden soll, anzugeben und sein Gesuch eingehend zu begründen.
- Den Arbeitnehmern, die entlassen werden müssen, ist für den ersten Termin zu kündigen, für welchen die Kündigung zulässig ist. Die Kündigungsfrist ist die gesetzliche oder vertragmäßige, sofern diese die kürzere ist, mindestens aber eine zwölfwöchentliche. Für Kriegszeitweiser und Invalidentarife bleiben die die Entlassung beschränkenden Vorschriften der Verordnungen vom 4. und 24. Januar 1919 unberührt.
- Vor der Kündigung hat der Arbeitgeber den Arbeitersausschuss (Arbeitsstellenausschuss) oder die sonstige Vertretung des Arbeiters (Arbeitsstellen) zu hören.
- Arbeitnehmer, denen auf Grund des Vorstehenden gekündigt ist, können in Anbetracht der Klänge, welche sie für sich oder ihre Familie an ihrem bisherigen Wohnort gemeldet haben, das Wohnortverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist.
- Arbeitnehmer, die in den ersten 7 Tagen nach ihrer auf Grund der Reichsverordnung angeordneten Entlassung nach ihrem Heimatort fahren, bekommen für ihre Person und gegebenenfalls für ihre Familie freie Beförderung bei Vorlage des polizeilichen Abmeldebescheins und einer Bescheinigung des Arbeitgebers über den Zeitpunkt und den rechtlichen Grund ihres Entlassens. Außerdem hat die Gemeinde des letzten Wohnortes dem Arbeitnehmer eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten, einschließl. der Wiederherstellung des Umzugsgutes, aus Mitteln der Ortsbudgets zur Verfügung zu gewähren. Arbeitnehmer, die nicht auf Erwerb angewiesen sind, stehen die vorgenannten Rechte nicht zu.
- Die Arbeitgeber haben für jeden auf Grund vorstehender Vorschriften entlassenen Arbeitnehmer eine Ersatzperson einzustellen und sich hierbei der Vermittlung eines nicht gewerbmäßigen Arbeitsnachweises zu bedienen. Solche Arbeitsnachweiser, die unter Ziff. 1 Buch-

stabe a) bis e) fallen, dürfen sie nur mit vorheriger ausdrücklicher Erlaubnis des Demobilisierungsausschusses neu einstellen.

Arbeitgeber, die bei Inkrafttreten dieser Verfügung Arbeitnehmer der in Ziff. 1 Buchstabe a) bis e) genannten Art beschäftigen, haben bis spätestens 5. Mai dem Oberamt die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer jeder der 3 genannten Arten, die Zahl der ausgesprochenen Kündigungen und der nachgesuchten Ausnahmebewilligungen zu melden; der Meldung sind die Ausnahmebescheide (Ziff. 3, Abs. 2) anzuschließen.

Bis spätestens 20. Mai ist dem Oberamt die Zahl der für die entlassenen Arbeitnehmer eingestellten Ersatzpersonen zu melden.

Zu den Meldungen sind Formulare zu denügen, die vom Oberamt unentgeltlich zu beziehen sind.

Außerdem sind die Arbeitgeber verpflichtet, dem Oberamt jede zur Durchführung der Vorschriften erforderliche weitere Auskunft zu erteilen.

Zum Überhandlungen können gemäß § 16 und 20 der Reichsverordnung bestraft werden.

Die Vorschriften treten am 30. April 1919 in Kraft. Regold, 29. April 1919. Oberamt: Münz. A. S.

Auban- und Ernteflächenhebung 1919.

- Vom 5. bis 31. Mai 1919 hat auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 2. März 1919 (Reichsgesetzblatt S. 289) wiederum eine Erhebung der Anbau- und Ernteflächen stattzufinden.
- Die Erhebung erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe; es unterliegen also auch Handwerker, Beamte, Arbeiter usw., die nur nebenher ein Feldgrundstück bebauen, der Erhebung, ebenso die Krankenhäuser, Armenhäuser usw.
- Die Betriebe haben oder deren Stellvertreter haben sämtliche von ihnen angebaute Flächen anzugeben, gleichgültig ob es sich um eigenes oder gepachtetes Land Allmähland oder Befoldungsland handelt und ob sie innerhalb oder außerhalb der Gemeindegrenzen liegen.
- Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den selbstmäßigen Anbau, aber einschließl. des gartenmäßigen Betriebs in freiem Feld; dagegen nicht auf den Anbau in eigentlichen Gärten.
- Die Erhebung erfolgt durch Befragen der Grundbesitzer, der Bewirtschaftler oder deren Stellvertreter. Diese Personen sind verpflichtet, den mit der Erhebung Beauftragten d. h. den Distriktsbeamten und ihren Vertrauensleuten oder Hilfspersonen, die erforderliche Auskunft zu erteilen, auf Verlangen ihre Grundstücke zu zeigen und Einblick in ihre Geschäftsbücher zu gestatten. Wer unrichtige und unvollständige Angaben macht oder die Angaben oder das Betreten der Grundstücke oder die Einschätzung in die Geschäftsbücher verweigert macht sich strafbar.
- Die Betriebsinhaber werden aufgefordert, den mit der Erhebung Beauftragten die Arbeit tunlichst zu erleichtern. Damit jedermann über die von ihm verlangten Angaben klar werden kann werden die Hauptziele der Aufnahme kurz angegeben:
 - gesamte bewirtschaftete Fläche; davon Wald- und Holzland, Weinberge, Hausgärten, landwirtschaftliche Flächen. In letzterer ist anzugeben, wieviel bestellte Ackerfläche und Besäe, Bewässerungsanlagen, andere Wiesen, Dauerweiden, Ackerweiden,
 - das Getreide in seinen verschiedenen Sorten, selbstmäßig angebaute Hülsenfrüchte (zur Abenernte), zur Grünfütterung oder zum Unterpflügen) Getreide, Getreidepflanzen und Handwerksfrüchte, Hackfrüchte und selbstmäßig gebaute Gemüße, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Jungviehfütterung (je nach den verschiedenen Sorten). Die Feldflächen sind durchweg in A angegeben.
- Die Richtigkeit der Angaben ist von dem Betriebsinhaber in der Ortsliste unterschriftlich zu bestätigen.
- Die erforderliche Anzahl von Ortslisten wird in den nächsten Tagen den (Stabs-) Schultheißenämtern zugestellt.
- Vor der Aufnahme hat der Ortsbesitzer in der Ortsliste auf Grund des Einkommens- u. Teilverhältnisses nachzufragen, sämtliche angezeigten Betriebsinhaber und für jeden Betriebsinhaber die Fläche des eigenen selbstbewirtschafteten, des gepachteten (einschließl. des Aufwiegungslandes), des verpachteten (einschließl. des zur Aufwiegung abgegebenen) Grund und Bodens sowie die Art der Verwertung des gesamten bewirtschafteten Fläche auf Waldungen, Weinberge, Weiden, übrige Kulturarten anzugeben.

Regold, den 29. April 1919. Münz. A. S.

Verfügung des Arbeitsministeriums, betreffend Ausgaben der Kammerpräsidenten für Reisekosten.

Vom 19. April 1919.

Als Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilisierung verfüge ich folgendermaßen:

§ 1.

Die Bezirksämter sind ermächtigt, unbeschadet einer nachträglichen Beschlußfassung der Anstaltsversammlungen Ausgaben der Kammerpräsidenten für Reisekosten und andere Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit während der Zeit der Demobilisierung zu bewilligen.

§ 2.

Diese Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. G. l. i. c. *



Bekanntmachung der Wahlvorschläge zur Gemeinderatswahl.

Zu der am Sonntag, den 11. Mai l. J. stattfindenden Gemeinderatswahl sind 4 gültige Wahlvorschläge eingereicht worden, welche hienach bekannt gegeben werden.

Verbunden sind keine Wahlvorschläge.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur solche Bewerber gültig gewählt werden können, deren Namen in einem dieser Wahlvorschläge enthalten ist.

Nagold, den 5. Mai 1919.

Vorsitzender des Wahlvorstands:
Stadtschultheiß Maier.

Gültige Wahlvorschläge:

Nr. 1.

Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei.

Gottlieb Schumacher, Prokurist
Adolf Schneck, Fabrikant
Ernst Schlicht, Glasper
Christian Stidel, Schreinermeister
Fritz Diegler, Wachtmeister
Wilhelm Hahner, Schreiner
Fritz Gauß, Schlossermeister
Joseph Hg. Kettenmacher
sämtliche in Nagold.

Nr. 2.

Wahlvorschlag des Gewerbevereins.

Friedrich Gabel, Schreinermeister
Ernst Braun, Sattlermeister
Philipp Dürr, Traubenwirt
Wilhelm Rapp, Tuchfabrikant
Georg Maier, Schreinermeister
Jakob Grüninger, Schuhmachermeister
Jakob Dötting, Schreinermeister
Ernst Günther, Uhrmacher
Karl Klump, Metzgermeister
Reinhold Kaufert, Ziegeleibesitzer
sämtliche in Nagold.

Nr. 3.

Wahlvorschlag der Deutschen Demokratischen Partei.

Karl Lehre, Kofenwirt
Gottlieb Kläger, Uhrmacher

Heinrich Strenger, Konditor
Ludwig Baish, Landwirt
Erwin Weindrenner, Seminaroberlehrer
Kaspar Schorpp, Stationsdiener
Johannes Theurer, Schmiedmeister
Ludwig Leuz, Stadtpfleger
Friedrich Raupp, Baumeister
Friedrich Kempf, Gerbermeister
Otto Birk, Stadl. Oberförster
Jakob Eng, Kaufmann
Hermann Reckle, Wagnermeister
Wilhelm Müller, Schuhmachermeister
sämtliche in Nagold.

Nr. 4.

Wahlvorschlag der Bürgerpartei.

Stefan Schaible, Fabrikant
Gottlieb Bauer, Verwalter
Wilhelm Rager, Herber
Christian Baker, Kupferschmied
Gottlob Grüninger, Ziegeleibesitzer
Gottlob Jenne, Schreiner
Gustav Kübler, Oberförster
Louis Reuschler, Spinnereibesitzer
Christian Häußler, Metzger
Karl Reichert, Buchdrucker
Wilhelm Weisbrecht, Tuchfabrikant
Theodor Gauß, Konditor
Christian Schwan, Dekonom, Jung
Jakob Schmid, Dekonom
Gottfried Seeger, Bäcker
Fritz Rapp, Tuchfabrikant
sämtliche in Nagold.

Nagold.
**Weinessig,
Einmachessig,
Speiseessig**
empfiehlt
Carl Rapp.

Guten Speiseessig
jedes Quantum
abzugeben, auch zum Wieder-
verkauf
Adolf Morlok, Nagold.

**Wesser
und Scheren**
werden zum
Schleifen
angewandt.
Sabuhofstr. 50. Hlbr.

Gutterdach,
Einen Rahmen
Herrenanzug
für große Figur, 1. und
einen schwarzen
Ueberzieher
für kleinere Figur hat im
Auftrag zu verkaufen
Jakob Bregina, Schneider.

Ein
**Fahr-
Rad**
mit oder ohne Quersattel
steht zu kaufen; sowie
auch Fahrradmäntel und
Schläuche, wenn auch
defekt.
Johannes von Au jr.
Hopfenstr. 21. Nagold.

Die Geburt eines
gesunden
Mädels
freuen sich anzeigen
zu können:
Theodor Schmid
Apotheker
u. Frau Bertel
geb. Rudolph.
Nagold, 3. 5. 19.

Volkbibliothek
Nagold.
Bücherabgabe
jeden Dienstag 4-5 Uhr
im Gewerbeschulhaus.

Warnung!
Diejenigen Personen, welche
den Ausdruck
Spartakus
gegen mich u. meine Familie
gebrauchen, werde ich gericht-
lich verfolgen.
Jakob Köffig
Nagold.

Kinderbettlade
sowie 200 Stk.
Obstmost
zu kaufen gesucht.
Eysfried jun.

**Weitere Werbestelle für
Reserve-Sicherheitsstruppen:**
Arbeiterhalle, Heustegstraße 45,
Stuttgart.

Mindershad.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. Mai 1919
in das Gasthaus zum „Bären“ hier freundlichst
einzuladen.
Johann Gg. Dürr | Sara Holzäpfel
Sohn des | Tochter des
Gg. Fr. Dürr | Christian Holzäpfel
+ Schultheiß von hier. | Bauer von hier.
Abgang 1/12 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen.

Grüis Augenwasser
Seit anno 1785
besitzt in roten, trübenden Augen, lächeligen,
auch beim Schließen vorliegenden Augenlidern,
kräftige, schnelle Augenentzündungen, indem
den die angebrachten Augen Wasser u.
In jedem in den Apotheken A. 2.50 die Flasche.
Joh. Friedr. Grüis, Hallbrunn u. H.

Schulbücher sowie sämtliche
Schulartikel
empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Herrnberg. Aufruf!

Die Wahlen zur Landeskirchenversammlung nahen heran. Sie sind dazu berufen, die gesamten Ordnungen für die evangelische Kirche Württembergs neu zu gestalten. Die kirchliche Verfassung auf der Stufe der Kirchengemeinde, der Bezirksverwaltung, des Landeskirchenregimentes ist zu regeln. Außerdem ist eine Reihe von Fragen zu lösen, die mit dem religiösen Leben selber im Zusammenhang stehen. Mit Rücksicht auf diese umfassenden Aufgaben glauben die Unterzeichneten mit bestem Gewissen

Herrn Professor D. Scheel in Lüdingen
als weltlichen Abgeordneten für unseren Bezirk empfehlen zu können.

Als Professor der Kirchengeschichte hat er einen Überblick darüber, wie diese Dinge in der Vergangenheit und Gegenwart in anderen Ländern geordnet worden sind. Er wird also ein ausführliches Urteil darüber abgeben können, welche Lösung sich anderwärts bewährt hat und sich darum auch für unsere Landeskirche empfiehlt. Arbeitet er nun doch auch schon seit 13 Jahren an der Heranbildung vom Geistlichen für unser Land.

Daß er eine hervorragende geistige Kraft ist, hat er insbesondere auch durch sein Werk über Luther bewiesen, das allgemein als grundlegend und wegweisend für die Zukunft beurteilt wird.

Aus diesen Gründen empfehlen wir unseren Kandidaten aufs angelegentlichste und fordern die wahlberechtigten Frauen und Männer des Bezirkes auf, am Tage der Wahl recht zahlreich zu erscheinen und ihre Stimme für Herrn Professor D. Scheel abzugeben. — In den Bezirkskommenden werden Vertrauensmänner in gleichem Sinne wirken.

Der Wahlauschuh:

Frau Oberamtsbaumeister Braunbeck, Fräulein M. Seelach, Frau Stadtschreiber Gaudel, Fräulein Luise Hiller, Frau Städtewerksbesitzer Redl, Frau Apotheker Müller sen., Frau Kaufmann Schiller, Fräulein Stängel, Frau Kammerfeger Wagner.

Die Herren:

Ansel, Gerlach (Reger), Gauß, Gaußer (Stadtschultheiß), Krahl, Lehler, Reichhammer (Kaufmann), Ruoßler, Rauer (Gemeinderat), Riethmüller (K. u. K.), Rübiger, Sany (Boumgärtner), Strebel, Volz, Zertweck, Zoller

Huterjettingen, 4. Mai 1919.



Todes-Anzeige.

Es betrübt mich, wie ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Georg Seeger, Straßenwart a. D.
Veteran von 1866 und 70/71
im Alter von 79 Jahren heute früh 7 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin **Christine Seeger** geb. Bräunle
mit Kindern.

Beerdigung: Sonntag mittag 2 Uhr.

Schönbroun, den 3. Mai 1919.



Danksagung.

Für die vielen bewährte herzlichsten Teilnahme, während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Friedrich Schöttle
Straßenwart a. D.

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern und seiner Kollegen, Militär- und Zivilpersonen, sowie für den erhabenen Gesang des Orchesters und die trefflichen Worte des Herrn Geistlichen, sagen auf diesem Wege meinen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Tochter: **Kath. Schöttle.**

